Grünberger Wochenblatt.

Herausgeber: Buchdrucker Krieg.

Stück 36.

Sonnabend den 6. September 1828.

Die Schatzheber.

Das alte verfallne Haus in der Kirchgasse findet doch immer seinen Käufer, sagte der Einnehmer Veit zu der übrigen Gesellschaft, mit der er in der Ressource der kleinen Stadt P. heute, so wie alle Abende, zusammen war. In wie vielen Händen ist es nicht schon gewesen, fuhr er fort; aber, daß es der Kaufmann Kunz gekauft, der in unserm Städtchen am Ringe das schönste Haus hat, das bleibt mir ein Räthsel; ein wahrer Unsinn ist das zu nennen! — Kann man nicht wissen, murmelte ein dicker Herr, den Dampf seiner Tabakspfeife in einer dicken Wolke ruhig von sich blasend, jede Sache in der Welt will seine Ursache haben, und Freund Kunz ist ein Spekulant, der thut nichts umsonst. — Das meine ich auch, sagte Einer, und ich wette, er kauft die Ruine wohlfeil, um ein schöneres Haus daraus zu machen, und es so mit Vortheil anzubringen. — Ich hab's! rief ein Anderer; dem Herrn von Elsen, der eine Meile von hier das Guth Saden hat, dem hat er es verkauft, und warum? um seinen Sohn damit ins Netz zu ziehen, und ihn zu seinem Eidam zu machen; denn es ist entschieden, Kunz hat einen Nagel, und würde seine Tochter gar zu gern zu einer Edelfrau machen. — Das ist's! wurde einstimmig geurtheilt. —

Im Hause des Herrn Kunz gab es ein unruhiges Treiben, und in dem sonst streng geregelten Leben liefen, wie bei der zerrissenen Kette eines Uhrwerks, alle Räder ungezügelt durch einander. — Das hast Du mir anthun können, rief, laut weinend, die Hausfrau; unser liebes, schönes Haus zu verkaufen; in diesem Eulen-Nest soll ich nun wohnen, wo Gespenster ihr Wesen treiben. Nein, das überlebe ich nicht! und die ganze Welt muß Dich auslachen. — Wer zuletzt lacht, mein Kind, der lacht am besten, antwortete mit Wohlbehagen und Ruhe Herr Kunz seiner entrüsteten Gattin. Laß es gut seyn! ich bin gewiß, Du freust Dich noch und lobst

die Klugheit Deines Mannes. — So rede! so säume nicht, mich zu beruhigen, und, wenn Du kannst, auch von der Unruhe zu befreien, Du habest eine Thorheit begangen. Eheleute sollen keine Geheimnisse vor einander haben; vorher hättest Du Dich mit mir berathen sollen; aber nein! das ging alles in einem Nu, als wenn mir der Blitz mein Haus entführte; wie kam es denn auch, daß Herr von Elsen es so schnell kaufte? Da kann man sehen, wie viel daran ist; unersetzlich bleibt es mir! — Nur gelassen, nicht blind geurtheilt; alles geschah durch meine Klugheit; dem Käufer wurde gesteckt, es läge ein Schatz in unserm Hause, sagte Herr Kunz mit heimlichem Ton. — Um Gottes willen, rief die Frau mit Angst, welch ein Gedanke! wenn das nun wirklich der Fall wäre, und es wäre verkauft? da müßte man sich ja die Haare ausraufen! — Sey ohne Sorge! da müßte ich nicht Kunz seyn, wenn ich nicht jeden Winkel unsers Hauses genau kennte; doch ich .... ja ich! wenn ich nur sicher wäre, daß Du schweigen könntest. — Verlaß Dich darauf, betheuerte die Frau, und ende meine Unruhe. — So höre und staune! Das Haus, das Du so verachtest, enthält einen Schatz; darum habe ich es gekauft! — Wie? höre ich recht? Der Athem stockt mir über dem freudigen Schreck; das wäre möglich? Herzenslieber Mann, wie bist Du denn dahinter gekommen? — Auf eine recht wunderliche, einfache Weise; aber was seyn soll, das schickt sich. Erinnerst Du Dich noch des letzten Gewitters, das mich bei meinem Spaziergange aufhielt, zur rechten Zeit nach Hause zu kommen, und mich deshalb, als ich in die Stube trat, von Dir ein neues Donnerwetter traf? Sieh, grade an diesem stürmischen Tage spann sich der Faden meines Glückes an. Der Regen fiel in Strömen, als ich die Kirchgasse ereilt hatte; ich war gezwungen, einzutreten; da stand das weite Thor des alten Hauses mir so recht gelegen offen, und ich begab mich unter sein Obdach. Dort fand ich einen alten Herrn, der sich auch vor dem Wetter retirirt hatte, und, ihn begrüßend, setzte ich hinzu, das finstere Haus ist uns in diesem Augenblicke doch willkommen. Ein Wort gab das andere, und ich meinte, die Fundamente wären schon noch hinreichend, ein neues Haus darauf zu bauen. Trocken erwiederte der Alte: das möchte sich wohl lohnen, da fände sich vielleicht der Schatz, der darin vergraben liegt. Du kannst Dir denken, mein Kind, wie mich das Wort: Schatz! durchfuhr; doch nahm ich mich zusammen, und fragte ganz kalt: wie käme auch ein Schatz hierher? Leicht möglich, erwiederte der Fremde; das Haus war ein Kloster, und im Kriege soll man die Kirchengelder, und Perlen und Diamanten der Mutter-Gottes-Bilder, mit darein vergraben haben. — Perlen! Diamanten! rief die Frau entzückt; ach, allerbester Mann, ist denn der Kauf auch gewiß fest abgeschlossen? — Unverbrüchlich! doch unterbrich mich nicht zur Unzeit; laß Dir dienen, daß ich dem Herrn meinen Zweifel darthat, daß, wenn wirklich der Schatz existirte, wohl schon darnach würde gesucht worden seyn. Ja freilich, sollte man das glauben, erwiederte der alte Herr trocken; aber wer glaubt daran? So wie Sie jetzt eben auch zweifeln; also Keiner unternimmt das Wagstück; wer kann auch etwas Aehnliches thun, außer dem Besitzer? und der braucht es vielleicht nicht, oder hält es für unwahr, und so bleibt es ruhen. Es heißt: viele sind berufen, doch wenige sind auserwählt. Gott Lob! es hört auf zu regnen, brach er schnell ab; ich

empfehle mich, und er war fort. — Der Gedanke: der Schatz könnte mir bestimmt seyn, ließ mir Tag und Nacht keine Ruhe. Doch woher das Geld nehmen, um Besitzer des Hauses zu werden? Neulich komme ich des Abends in unsere Ressource; da ist auch Herr von Elsen; Jeder politisirt nach Herzenslust, und Jeder klagt in seinem Stande über die schwere Zeit. Nach Elsens Meinung war Keiner übler dran, als der Landmann, und er äußerte, er würde die Wirthschaft seinem Sohne übergeben, und sich in die Stadt zur Ruhe setzen. Halt! fiel mir ein, da ist der Käufer zu deinem Hause gefunden; doch verhielt ich mich mäuschenstill; meine Unruhe litt mich aber nicht mehr in der Gesellschaft, ich machte mich fort und wartete den Herrn von Elsen ab. Da er kam, schien ich ihm wie von ungefähr zu begegnen, spielte mich auf seinen Wunsch, in der Stadt zu leben, und trug ihm mein Haus an. Allein er schlug es mir rund ab; es mag wohl am Besten fehlen, dachte ich, er soll derangirt seyn. Die Sache blieb mir immerfort im Sinn, und machte mich zu Allem unfähig; mein alter, treuer Buchhalter Leopold bemerkte meine Zerstörung, und drang in mich, aufrichtig zu seyn, gewiß trüge ich einen Kummer im Herzen. Bewährt, wie er ist, entdeckte ich ihm das Ganze, und er warf die Worte hin: Herr von Elsen dürfte nur auch glauben, daß in Ihrem Hause ein Schatz läge, da würde er schon Rath schaffen, es zu kaufen. Freund! rief ich, das ist ein Gedanke! das muß man ihm zu Ohren kommen lassen. — Aber, mein Kind, sagte die Frau, das wäre ja ein Betrug! — Das meinte Leopold auch, erwiederte der Mann; doch laß Dir mit der Versicherung dienen, die ich ihm gab, daß, wenn Elsen das Mittel würde, daß ich das Haus mit dem Schatze erlangte, ich ihm erkenntlich seyn würde, und von der andern Seite hat er ja keinen Schaden, wenn er mein schönes Haus kauft; das Geld ist dabei angelegt, aber nicht verloren. Also frisch ans Werk, sagte ich zu Leopold; auch Dein Schade, alte, treue Seele, soll es nicht seyn; werde ich glücklich, will ich gern wieder beglücken; das werde ich halten. Genug, mein Kind, fügte Herr Kunz mit einem Händedruck hinzu, die Sache ist abgemacht, und wir sind glückliche Leute. —

Beschwichtigt über alle Bedenklichkeiten, überließ sich Frau Kunz nun ganz der Freude, Besitzerin der Perlen und Diamanten zu werden. Auch breite Kanten tragen die Mutter-Gottes-Bilder an ihren Gewändern, die ja oft von puren Spitzen sind, dachte sie, und diese hat man gewiß mit verwahrt. O, welch ein Glück! Der Glanz, den ihre Phantasie sich bildete, erhellte das Dunkel, in welches sie in das uralte Gebäude trat, und noch nie war sie in einem Willen gegen ihre funfzehnjährige Tochter Henriette so beharrlich gewesen, als sie sich jetzt bei deren Thränen und Bitten, das grauenvolle Haus doch nicht zu beziehen, bezeigte. Willfährig überließ sie ihr übrigens die Wahl ihres Zimmers, gewährte ihr, daß ihre Freundin Bertha mit ihr wohnen, und sie mit der alten Wärterin Regina zusammen schlafen könnte. — Die Mutter gewährte ihr eigentlich alle Begünstigungen, um ihre eigne Freiheit zu gewinnen; die Welt, in der sie lebte, ließ ihr zu nichts Raum übrig; so blieb nicht allein Henriette weniger als sonst beachtet, auch ihre ganze Hauswirthschaft war ihr Nebensache. Tage lang saß sie in den finstern Gemächern, und baute fröhlich an ihren Luftschlössern; sie war selbst in die

Leihbibliothek des kleinen Orts gegangen, um irgend ein Buch über Schatzgräberei auszuforschen, und da es ihr gelungen, gab sie sich ganz seinem mystischen Inhalte hin. Eben so, nur in einer andern Art, vernachläßigte Herr Kunz alle seine Geschäfte, und überließ Alles seinem Buchhalter. Fortwährend durchspähte er alle Winkel, und kam des einen Tages an einen verschütteten Keller, den er mit der Laterne, welche er stets bei sich führte, genau durchsuchte, als er auf einmal vor einer verschlossenen eisernen Thüre stand. Wie angezaubert blieb er vor ihr stehen, der freudige Schreck lähmte jedes Unternehmen; doch auf einmal fiel ihm ein, die Schlüssel zu holen; er stürzte hinauf, kam ins Zimmer seiner Frau, und rief: wir sind am Ziel! Die Frau warf ihre Lektüre über Schatzgräberei bei Seite, und daraus belehrt, daß Schweigen dabei erforderlich sey, lief sie in stürmischer Freude auf ihn zu, warf sich ihm in feuriger, stummer Pantomime um den Hals und hielt ihm den Mund zu. Ungeduldig sich loswindend, rief er: Donnerwetter, ich weiß so gut wie Du, was zur Sache gehört! Jetzt ist das Sprechen noch erlaubt; schaffe die Schlüssel, Laterne, mehrere Wachslichter herbei, und folge mir. Gott Lob! so kann ich noch reden, so kann ich meine Freude noch auslassen! Ich fliege mit den nöthigen Sachen. Ach, daß ich tausend Stimmen hätte, um mein Glück kund zu thun! Sie eilte ihrem Manne nach, und bald standen beide vor der geheimnißvollen Thüre. Endlich wurde der Schlüssel gefunden, der sie eröffnete. Mit einem bangen Schauer schritten sie hinein, durchsuchten den dunkeln Ort, und fanden in einem Winkel eine Steinplatte. Das Ehepaar war außer sich vor Freuden, und berauscht von der Aussicht, (noch diese Nacht wollten sie den Schatz heben) stiegen sie in ihre Wohnung hinauf. — Das Unglückshaus! kreischte ihnen weinend die Stimme ihrer Magd entgegen; das Nest, wo alles Ungezieser haust! Da hat mir nun der Marder sechs Paar schöne Hühner gefressen; o du mein Gott! — Wie kann man sich aber so haben, sagte gelassen die Frau; laß das gut seyn, Hühner giebt es genug in der Welt, und morgen sollen andere da seyn. — Erstaunt hörte die Magd den ihr unbekannten, nachsichtigen Ton ihrer Frau, die sonst um einen Pfennig es sehr streng nahm. Eben so leicht nahm Herr Kunz die Anrede seines Buchhalters: heute müsse er den Brief schon selbst schreiben; das Wechsel-Geschäft könne durch ihn nur abgemacht werden, und hätte keinen Verzug. — Ei was, erwiederte er, ich lasse mich durch nichts genieren; machen Sie es in Gottes Namen ab, wie Sie denken und wollen; auf ein Paar hundert Thaler mehr oder weniger kommt es nicht an. — Herr Prinzipal, sagte mit ernstem Ton Leopold, so hörte ich Sie noch nie sprechen; stets waren Sie ein solider, pünktlicher Mann. Halten Sie sich etwa Ihrem Ziele nahe, daß Ihnen alles Zeitliche gleichgültig ist? Bedenken Sie doch Ihre Frau, Ihre Tochter! — Das ist ja ein absurder Gedanke, unterbrach ihn Kunz heftig; indem ich erst anfangen will zu leben, wagen Sie es, mir meinen Tod vor Augen zu stellen. Haben Sie vergessen, was ich Ihnen anvertraute? Das Haus! der Schatz! der Augenblick, es zu realisiren, ist da. — Ach, nun bin ich im Klaren, erwiederte Leopold, und sehe ein, warum Sie und die Frau Prinzipalin Alles drunter und drüber gehen lassen. Ja, wenn man ihn aber nur schon hätte! —

Diese Nacht, alter Freund! ja, diese Nacht sind wir im Besitz davon. Der Ort ist gefunden, Sie müssen helfen, und mein Wort, daß Sie Ihren Theil bekommen, werde ich sicher halten. — Nun war Leopold von dieser nahen Aussicht befangen, und gleich seinem Herrn von dem Tarantelstich der Habsucht gestochen, auch keines andern Gedankens mehr fähig, als: Diese Nacht wird der Schatz gehoben! —

(Der Beschluß folgt.)

Sylben-Räthsel.

Zwei Sylben liegen in der Zeit
Just in der Mitte zwischen heut
Und übermorgen innen.
Die dritte Sylb' ist das, worauf
Wir in der Zeiten schwerem Lauf
Es zu erwerben sinnen.
Das Ganz' ist dann das erste Mahl,
Zu dem wir beim Erwachen
Für unsrer Hausgenossen Zahl
Am ersten Anstalt machen.

Auflösung der Charade im vorigen Stück:

Pantoffel.

Unsrer unvergeßlichen Mathilde Bothe.

Ach! es sank im Lenze ihrer Tage
Eine gute Tochter in das Grab;
Darum tönet jene bange Klage,
Und vom Thurm hallt Glockenton herab.
Wer beschreibt der Mutter tiefe Trauer,
Die dort trostlos in die Grube blickt.
Mutter! Dich durchdringen kalte Schauer,
Deine Freudenblumen sind zerknickt.
Denn der Tod legt schnell, sie zu zerstören,
Seine Hand an Deines Lieblings Herz,
Und sie starb; o fließet Mutterzähren,
Sprecht ihn aus, den tief empfundnen Schmerz.
Nimm es hin, Verklärte Du dort oben,
Dieses Todtenopfer, Dir geweiht;
Ruhe sanft! Du bist empor gehoben
Zu des Himmels reiner Seligkeit.
Wiedersehen dort auf jenen Höhen,
Wo Du nicht mehr klagest, nicht mehr weinst.
Diese Hoffnung stärkt uns; wiedersehen
Werden wir Dich, Du Geliebte, einst.

W.... G.....

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Es ist ein, zum Verkauf ausgebotener zerbrochner silberner Eßlöffel, als muthmaßlich gestohlen, angehalten worden. Der Eigenthümer desselben hat sich auf dem hiesigen Polizei-Amte zu melden.

Grünberg den 3. September 1828.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es ist der Posten eines Krankenwärters am hiesigen städtischen Krankenhause offen. Behufs dessen Wiederbesetzung fordern wir qualifizirte Personen auf, sich bei uns zu melden, und sich über ihre Qualification dazu auszuweisen.

Im Allgemeinen wird nur bemerkt, daß der Anzustellende von gesunder und robuster Körperbeschaffenheit, und sonst guter Aufführung seyn muß.

Grünberg den 16. August 1828.

Der Magistrat.

Subhastations = Patent.

Der Töpfer Dorothea Wagenknecht'sche Weingarten No. 1733., taxirt 113 Rtlr. 20 Sgr., soll im Wege freiwilliger Subhastation in Termino den 20. September c. a., welcher peremtorisch ist, Vormittags um 11 Uhr auf dem Land = und Stadt-Gericht öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, wozu sich besitz = und zahlungsfähige Käufer einzufinden, und nach erfolgter Erklärung der Interessenten in den Zuschlag, wenn nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme veranlassen, solchen sogleich zu erwarten haben.

Grünberg den 30. August 1828.

Königl. Preuß. Land = und Stadt = Gericht.

Bekanntmachung.

Die diesjährige, im städtischen Eichwalde befindliche Eichelmast, soll an den Meistbietenden verpachtet werden, und es ist hierzu ein Licitations-Termin auf den 9. d. M. anberaumt worden. Pachtlustige werden eingeladen, am gedachten Tage früh um 10 Uhr auf dem Rathhause zu erscheinen und ihr Gebot abzugeben.

Grünberg den 4. September 1828.

Der Magistrat.

Subhastations = Patent.

Die zum Schönfärber Johann Samuel Suckerschen Nachlaß gehörigen Grundstücke:

1) die halbe Scheune No. 45., taxirt 18 Rtlr.,
2) die halbe Scheune No. 47. B., taxirt 24 Rtlr.,
3) der Weingarten No. 546. D., taxirt 36 Rtlr.,
4) der Weingarten No. 546. L., taxirt 12 Rtlr. 9 Sgr.,
5) der Weingarten No. 1780., taxirt 109 Rtlr. 5 Sgr.,
6) der Weingarten No. 1780., taxirt 56 Rtlr. 15 Sgr.,
7) der Weingarten No. 1781., taxirt 127 Rtlr. 17 Sgr.,
8) der Acker No. 478., taxirt 246 Rtlr. 20 Sgr.,
9) der Ackerfleck Vorwerk No. 385., taxirt 136 Rtlr. 20 Sgr.,
10) der Haidefleck neben Stephan, taxirt 346 Rtlr. 20 Sgr.,
11) der Haidefleck an Stephan, Sommer und Nippe, taxirt 396 Rtlr. 20 Sgr.,
12) der Haidefleck an Stephan, Grundmann und Sommer, taxirt 168 Rtlr.,
13) der Haide = und Ackerfleck an der Neuwalder Grenze, taxirt 148 Rtlr. 10 Sgr.,
14) der Erlbusch, Vorwerks No. 385., und eigen No. 473., taxirt 495 Rtlr.
15) die Bürgerwiese No. 101., taxirt 346 Rtlr. 20 Sgr.,
16) die Kirchstelle No. 15. Litt. N. erster Etage auf dem Chor, erworben für 8 Rtlr.,

sollen im Wege der solennen Subhastation in Termino den 4. Oktober d. J., welcher peremtorisch ist, Vormittags um 11 Uhr auf dem Land = und Stadt = Gericht öffentlich an die Meistbietenden verkauft werden, wozu sich besitz = und zahlungsfähige Käufer einzufinden, und nach erfolgter Erklärung der Interessenten in den Zuschlag, wenn nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme veranlassen, solchen sogleich zu erwarten haben.

Grünberg den 12. July 1828.

Königl. Preuß. Land = und Stadt = Gericht.

Für den laufenden Monat Septbr. liefern nachstehende hiesige Bäcker, laut eingereichten Taxen, die schwersten und dabei ordentlich ausgebackenen Waaren

A. An Semmeln:

1) August Frentzel.
2) August Weber.

B. An Weißbrodt:

1) Karl Peltner.
2) Wittwe Seimert.

C. An Hausbackenbrodt:

1) Samuel Krämer.
2) Schirmer sen.
3) Friedrich Gebhardt.

Die kleinsten Waaren liefern dagegen

A. An Semmeln:

1) August Schirmer.
2) Karl Mohr.

B. An Hausbackenbrodt:

1) August Schirmer.
2) Wilhelm Mahlendorff.

Grünberg den 3. September 1828.

Der Magistrat.

Auktion.

Im Auftrage des Königlichen Ober-Landes-Gerichts zu Glogau wird der, zu Kolzig befindliche Mobiliar-Nachlaß des verstorbenen Grafen v. Schlabrendorff, an Porzellán, Gläsern, Zinn-, Kupfer-, Metall-, Blech- und Eisen-Geräthschaften, wie auch verschiedene Tisch-Wäsche, Betten, Fenstergardinen und andere ähnliche Effekten, worunter zwei englische Sättel, eine große und eine kleine Wasserwaage, eine englische Stuben-Uhr und ein chirurgisches Entbindungs-Besteck, von dem unterzeichneten Kreis-Justiz-Rath in termino den 19. September c., im Dominial-Wirthschafts-Amte zu Kolzig, und zwar von 9 Uhr Vormittags bis Nachmittags 2 Uhr in continuo, meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden, welches hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Neusalz den 1. September 1828.

Schneider,
Justiz-Rath des Grünberg und Freystädtschen Kreises.

Bekanntmachung.

Die Erben des hieselbst verstorbenen Kaufmanns Kallenbach beabsichtigen, die zum Nachlaß gehörigen Weingärten, als:

1) die Weingärten im Hirtenberge, wozu ein vor wenigen Jahren erst neu erbautes ganz massives Haus mit Presse und Keller gehört,
2) die Weingärten im Marschfelde, wozu ein Haus mit Presse,
3) die Weingärten im Rothenwasser,

sowohl mit dem diesjährigen Wein am Stocke, oder auch ohne denselben, aus freier Hand zu verkaufen, und hat unterzeichneter Bevollmächtigter hiezu einen Termin auf den 10. September c. Vormittags um 11 Uhr in seiner Wohnung anberaumt, zu welchem besitz- und zahlungsfähige Kauflustige hiermit eingeladen werden. Bei einem irgend annehmlichen Gebothe kann der Kontrakt sogleich errichtet werden, und wer die Gärten zuvor zu besehen wünscht, beliebe sich deshalb an den Herrn Samuel Pilz auf der breiten Gasse zu verwenden.

Grünberg den 19. August 1828.

Lorenz, Justiz-Commissarius.

Privat-Anzeigen.

Zur Verpachtung des Obstes in unsern Weingärten im Linde-Revier an der Schweinitzer Straße, haben wir einen Termin auf Montag den 8. September Nachmittag um 2 Uhr an Ort und Stelle festgesetzt. Pachtlustige werden ergebenst eingeladen.

Gebrüder Pilz.

Hiedurch bringe ich zur öffentlichen Kenntniß, daß ich von der fünften Assecuranz-Compagnie in Hamburg zum Agenten ernannt bin, und bitte diejenigen, welche bei dieser Anstalt gegen Feuers-Gefahr zu versichern wünschen, das Nähere darüber bei mir zu erfragen. Frankfurth an der Oder.

Simon Mendheim.

Seit acht Tagen hat sich ein junger brauner Hühnerhund bei mir gefunden, welchen ich dem Eigenthümer, gegen Bezahlung der Futterkosten, zurück erstatte. Wo? erfährt man in hiesiger Buchdruckerei.

In einer hiesigen Material-Waarenhandlung wird ein Lehrling gebraucht. Das Nähere ist bei dem Herrn Buchdrucker Krieg zu erfahren.

Es ist mir vom 2. September gegen Abend bis zum 3. dieses früh ein schwarzer Hammel verloren gegangen, und es erhält derjenige, der mir denselben wieder zustellen kann, einen Thaler Belohnung.

Stephan.

Vergangenen Sonntag ist vom grünen Kreuze bis zum Ziegelberge ein Umschlagetuch, schneckenförmig gemustert und mit Frannigen, verloren gegangen. Der ehrliche Finder wolle selbiges gegen eine Belohnung in der Buchdruckerey abgeben.

Eine Oberstube im Raths-Bezirk ist zu vermiethen und zum 1. October zu beziehen beim Schuhmacher Ludwig.

Meinen Freunden und Gönnern zeige ich hiermit an, daß ich mit meiner Frau jetzt auf der Niedergasse in des Fleischhauers Richter Hause wohne. Ich ersuche meine Kunden, Freunde und Bekannte, so wie auch Unbekannte, mich mit Aufträgen zur Verfertigung von Kleidungsstücken zu beehren, und verspreche, sehr gut, billig und nach der neusten Mode zu arbeiten.

Mannskleidermacher Häckel.

Auf kommenden Sonntag den 7. September findet bei mir ein Enten-, Hühner- und Schwein-Ausschieben statt. Ich bitte, mich mit zahlreichem Besuch zu beehren.

Brauer Kliem in Schloin.

Wein-Ausschank bei:

Franz Kapitschke auf dem Lindenberge.
Wittwe Decker in der Lawalder Gasse.
Wittwe Decker beim Grünbaum.
Gotthelf Hartmann im Kirchenbezirk.
Gottlob Augspach in der Todtengasse, 1827r.
August Mühle im Grünbaum-Bezirk.
Heyderrich auf der Niedergasse.

Kirchliche Nachrichten.

Geborne.

Den 28. August: Tuchm. Mstr. C. G. Roland Zwillings-Kinder, ein Sohn, Heinrich August Reinhold, und eine Tochter, Maria Ernestine Auguste.

Den 29. Häusler Gottfr. Hartwig in Sawade ein Sohn, August.

Den 30. Tuchscheerges. F. Müller eine Tochter, Ernestine Auguste Henriette.

Den 1. September: Tuchfabrikant J. F. Loh eine Tochter, Susanna Pauline.

Gestorbne.

Den 28. August: Einwohner Gottlob Franke Sohn, Karl Julius, 14 Tage, (Krämpfe).

Den 29. Gefangen-Inspector Joseph Jende Tochter, Johanne Elisabeth, 32 Jahr 7 Monat 29 Tage, (Schlag). — Zimmer-Meister Johann George Schumann, 78 Jahr, (Alterschwäche).

Den 31. Gärtner Chr. Gransalke in Lawalde Sohn, Gottfried, 14 Tage, (Schlagfluß). — Verstorbnen Einwohner Oschinsky Wittwe, Henriette geb. Menzel, 39 Jahr 25 Tage, (Flußbeule).

Den 1. September: Verstorbnen Tuchhändler Elias Bothe Tochter, Christiane Mathilde Wilhelmine, 8 Jahr 6 Wochen, (Driesen-Abzehrung).

Marktpreise zu Grünberg.

Vom 1. September 1828.		Höchster Preis.			Mittler Preis.			Geringster Preis.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen . . .	der Scheffel	2	7	6	2	1	4	1	25	—
Roggen . . .	= =	1	15	—	1	11	4	1	7	6
Gerste, große .	= =	1	10	—	1	7	6	1	5	—
= kleine .	= =	1	6	—	1	4	—	1	2	—
Hafer	= =	—	24	—	—	22	—	—	20	—
Erbsen	= =	1	20	—	1	17	—	1	14	—
Hierse	= =	1	15	—	1	12	6	1	10	—
Heu	der Zentner	—	18	—	—	16	6	—	15	—
Stroh	das Schock	5	—	—	4	15	—	4	—	—

Wöchentlich erscheint hievon ein Bogen, wofür der Pränumerations-Preis vierteljährig 12 Sgr. beträgt.
Inserate werden spätestens bis Donnerstags früh um 9 Uhr erbeten.